

Gibt es in Beeskow heute noch einen Stadtchor?

In drei Jahren wäre dreißigjähriges Jubiläum

Zehn Kleingärtnerinnen, Siedlerinnen und Kleintierzüchterinnen fanden sich 1964 zu einer Singgemeinschaft zusammen. Bald kamen auch andere, die nicht züchteten und gärtneren. Der Gesang vereinte sie. Da Letztgenannte nicht Mitglieder des damaligen „VKSK“ werden wollten, kam es zu Unstimmigkeiten mit der Verbandsleitung. Denn der Chor war „ihr“ Chor, obgleich sie sich nicht sonderlich um ihn kümmerte.

1969 wurde er ein gemischter Chor, dem es jedoch an ausreichend Männerstimmen fehlte.

Der Chor hatte Auftritte (zwar nicht allzu viele), doch Zuhörer und Sänger hatten gleichermaßen Freude daran. Die mehrbändige Chorchronik berichtet davon.

1979 übernahm der Rat der Stadt die „Trägerschaft“. Die Auftritts- und Bekleidungsbesorgung besorgte der damalige Rat des Kreises. Doch die erhofften größeren Aufmerksamkeiten und Auftrittschancen blieben aus. Aber wenn zu Wettbewerben gerufen wurde, entsann man sich „seines“ Chores. Dann kam Druck, Leistungsdruck. Die Sänger nahmen

ihn auf sich. Mit Eifer und Unbehagen gleichermaßen studierten sie auch gewisse „Pflicht-Lieder“ ein. Das Regime wollte verherrlicht sein. Und der Chor gelangte bei Wettbewerben zu Auszeichnungen und Ehrungen.

Neben befriedigenden Auftritten, bei Sängertreffen, in Altersheimen und zu Betriebsfesten, gab es auch Unzumutbares. Beispielsweise, wenn sich der Chor bei Volksfesten oder an jenen herbeigekrampften „Markttagen“ auf Freilichtbühnen oder provisorischen Podesten mit schlecht funktionierender Technik und unaufmerksamem Publikum abzufinden hatte.

Nach dem Besuch einer der allwöchentlichen Proben, die in einem Klassenzimmer der EOS stattfanden, stellte ich der zuständigen Stadträtin, nebst Mitarbeiterin, die Fangfrage: „Wo probt der Stadtchor?“

„Proben...? Ja, wo proben die eigentlich...?“

Auch sonst sind die Damen kaum auskunftsfähig gewesen. Das war im Februar 1990. Just, als der Chor dabei war, endlich ausschließlich den

geliebten Liedern, die Heimatliebe, menschliche Gefühle und Friedenssehnsucht beinhalten, Stimme zu verleihen.

Doch es fehlten bereits einige der 29 Chormitglieder. Private Angelegenheiten, die mit der Zeitenwende zu tun hatten, hielten sie vom Singen ab.

Monate später, als man fürchten mußte, die Kultur gehe „den Bach hinunter“, resignierten mehr und mehr Chormitglieder. Einige sah ich unlängst bei Aussprachen über das „Wie weiter mit der Kultur?“. Wir hörten: Es geht weiter! Aber geht's auch weiter mit dem Beeskower Stadtchor?

Kürzlich sagte mir Frau Rohr: „Die abgegebene Chorkleidung häuft sich bei mir.“ Herr Rothe vom Kulturamt hatte öffentlich erklärt: „Die Chöre sind nicht vergessen.“ In Görzig wird im Mai das zehnjährige Bestehen des „Frühlingssingens“ gefeiert.

Eine Renaissance des Beeskower Stadtchores ist nötig. Sollte das nicht zu schaffen sein?

GERDA WEINERT